

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Wolme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshof, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radenornwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil jr., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 119

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto.

Halver
Donnerstag, den 22. Mai

Erscheint wöchentlich 6 mal
Gratis beilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Lardmanns Sonntagsblatt“, „Herb und Scholle“, „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“.

1930

Die heutige Ausgabe umfasst 8 Seiten.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Reichswehrminister Gröner gab im Reichstag bedeutsame Erklärungen über die Wehrhaftigkeit Deutschlands und anderer Länder ab.

* In Russland ereignete sich ein schweres Eisenbahnunglück, bei dem 28 Personen den Tod fanden.

* Gandhis Nachfolgerin im Kampf für die Unabhängigkeit Indiens, die bekannte Dichterin Rabindranath Tagore, ist von der englischen Polizei verhaftet worden.

Diener der Gesamtheit.

Der Berliner Oberbürgermeister wegen schuldhafter Verfehlungen seines Amtes enthoben — das ist doch eine Nachricht, die nicht bloß in Deutschland selbst alles aufhorchen läßt. Der Oberbürgermeister der Hauptstadt des Deutschen Reiches von einem Gericht zur Dienstentlassung verurteilt, wenn ihm auch sozusagen „mildernde Umstände“ zugebilligt wurden — das ist ein Ereignis, vor dem selbst ein Ben Affka die Sprache verlieren muß: das ist noch nicht dagewesen. Und wird hoffentlich auch nicht wieder geschehen müssen. Leider ist es nur ein Anfang gewesen bei der Arbeit des Gerichts, nicht nur aufzudecken, was an unerfreulichen, ja schmachvollen Vorkommnissen in der Berliner Stadtverwaltung wirklich oder angeblich sich ereignen konnte, sondern die Schuldigen vor allem ihrer Strafe zuzuführen. Denn der Bezirksausschuß, der über dem Berliner Oberbürgermeister moralisch den Stab brach, hat ja nur untersucht und ein Urteil fällen müssen über den Angeklagten als Beamten. Daß er aus dem Dienst entlassen wurde, ist geschehen, weil er seines Dienstes Pflichten veräußert hat. Besondere Schutzbestimmungen des Strafrechts umgeben die Ehre des Beamten, aber nur deswegen, weil ihm auch ganz besondere Pflichten auferlegt sind, dienstlich und außerdienstlich. Im Beamten repräsentiert die Staatsgewalt und deren Würde ist in seine Hand gegeben, um ein bekanntes Dichterwort zu variieren, das aber mit der Mahnung schließt: „Wahrheit ist!“ Des Deutschen Reiches erster, nach außen hin sichtbarer Oberbürgermeister aber hatte ganz besonders die Pflicht, diese Würde zu bewahren. Nach dem Urteil des Gerichts hat er das nicht getan und wurde darum seines Amtes entleitet.

Preussische Beamte waren es, die dies Urteil fällten, befehl von dem Willen, nirgends haltzumachen, wo sie Schuld feststellen müßten, und sei es ganz hoch droben auf der Stufenleiter der Behördenorganisation. Daß dies nicht in und vor aller Öffentlichkeit geschah, weil das Disziplinarverfahren für die nichtrichtlichen Beamten immer noch hinter verschlossenen Türen vor sich geht, mag die Gründe des Urteils in Einzelheiten nicht erkennen und von der Öffentlichkeit nachprüfen lassen. Aber eine derartige Kontrolle wäre nur vonnöten, wenn irgendwo auch nur die Spur eines Verdachtes bestände, daß dieses Beamtengericht irgend etwas verurteilt oder irgendwie parteiisch urteilen wollte. Aber diese Vermutung, diesen selbst unausgesprochenen Verdacht dürfte niemand hegen. Sondern alleseitig, ohne jegliche Ausnahme, war man der Überzeugung, daß hier trotz des veralteten Verfahrens Recht und nur Recht gefunden und gesprochen wird nicht zuletzt aus dem Willen heraus, Sühne für die Verletzung der Beamten Ehre über den Schuldigen zu verhängen. Aber nur, soweit nicht bloß objektive, sondern auch subjektive Schuld vorliegt, und der Spruch des Gerichts, die Verwaltung der fünf Millionenstadt wirklich zu leiten übersteige die Kraft eines einzelnen Mannes, mag wohl auch als starkes Argument gegen einen dem Preussischen Landtag vorliegenden und demnächst zur Beratung kommenden Gesetzentwurf angeführt werden, durch den an die Stelle der kollegialen Magistratsverfassung der Oberbürgermeister als einziger verantwortlicher Lenker der Stadtgeschicke gemacht werden soll. Die „Bürgermeisterverfassung“ des deutschen Westens ist — napoleonischen Ursprungs und es fragt sich sehr, ob wir angesichts der kommunalen Riesenzusammenballungen Männer haben, die nicht bloß „an der Spitze“ dieser Großkommunen stehen, sondern sie auch wirklich und verantwortlich lenken und leiten können, zumal sich ja die kommunalen Verwaltungsaufgaben überall ganz außerordentlich erweitert haben.

Gewaltig ist daher auch die Zahl der Beamten angeschwollen und da ist es verständlich, daß auch so mancher in diesen Stand hineinkam, der nicht hineingehörte; daß sich Schlacken zeigen, — aber eben doch nur Schlacken hier und da an der Oberfläche. Furchtbar wäre es, wenn das deutsche Volk das Vertrauen darauf verlieren könnte, daß die Sauberkeit, Zuverlässigkeit, das Bewußtsein, Diener der Gesamtheit zu sein, im Beamtentum im Schwinden begriffen oder gar schon verschwunden sei. Gewiß sind schwere Verfehlungen vorgekommen, gewiß ist deren Zahl betrübend groß, — aber doch nur ganz gering gegenüber den vielen hunderttausend Beamten, denen Pflichterfüllung, Sauberkeit, Zuverlässigkeit etwa Selbstverständliches sind, ein Weg ist, von dem sie niemals abzuweichen entschlossen bleiben. Und man ist nicht minder entschlossen, mit harter Hand zu entfernen und zu strafen, wer seine Beamtenlehre nicht zu wahren wußte, gleichgültig, wer immer das sein mag. Solange dieser Wille noch herrscht, braucht trotz jener Einzelfälle das deutsche Volk das Vertrauen zu seinen Beamten nicht aufzugeben.

Deutschlands geringe Wehrhaftigkeit

Gröner über Deutschlands Reichswehr

Die Aufrüstung der Mächte.

Berlin, 21. Mai.

Sicher würde derjenige fehlgehen, der etwa die Behauptung aufstellen würde, die Angelegenheiten des Verkehrs, der Ausgestaltung der Reichsbahn, der Land- und Wasserwege, der Kraftfahrzeuge, der Bewegung in der Luft wären nebengeordnete Dinge. Sie sind von außerordentlicher Bedeutung für das Gedeihen der nationalen Wirtschaft. Aber Beratungen darüber bringen gezwungenermaßen in erster Linie Berechnungen und statistisches Material. Diese eignen sich weniger zu hohem, ideellem Flug, noch geringer zu sensationellen Nervenerregungen. Deshalb konnte es kaum überraschen, wenn in den letzten Tagen der Verhandlungen im Reichstag über den Etat des Reichswesens viel sachliche Ruhe herrschte, kein elektrischer Funke von der Rednertribüne sprühte.

Anders schon entwickelt sich das Bild im Parlamente, wenn der Reichswehrminister auf den Plan tritt, um den ihm zur Verwaltung anvertrauten Haushalt der Landmacht und der Flotte zu begründen und zu verteidigen. Da ist die Überzahl der Abgeordneten pünktlich am Platze. Da erschallt Beifall und Widerspruch je nach Parteieinstellung von dort oder hier. In gemäßigter, aber bestimmter Weise entlarvt Gröner die im Aus- und Inland kolportierten Gerüchte von deutschen Angriffsgelüsten als absurd, erklärt die Notwendigkeit, die durch den Versailler Frieden für Deutschland übriggebliebenen Rüstungsmöglichkeiten voll ausschöpfen zu müssen, zieht drastische Vergleiche zwischen dem in Waffen starrenden Europa und der heimischen Machtlosigkeit, erinnert an die Erziehung der Jugend zur Wehrhaftigkeit schon in Familie und Schule, wie sie in Italien, Frankreich, Polen und sogar der Türkei geübt wird. Auf diesem Gebiete vielleicht gerade für Waffen und Munition zu sparen, sieht er nach den Erfahrungen des letzten Krieges geradezu als eine Dummheit an.

Das Gegenteil von Abereinfachungen mit den Worten des Ministers drücken die zu ihm aufstrebenden Jurore von links aus. Der Schluß der Ministerrede wird von Beifall aus den Reihenhallen begleitet, die Linke schweigt. Als Gröner wieder zwischen seiner aus Reichswehr- und Marineuniformträgern gebildeten Suite Platz genommen hat, beginnt der sozialistische Abgeordnete Schöpplin, dessen Ausführungen an Kritik und Ablehnung nichts zu wünschen übriglassen. Lettow-Vorbeck, der deutschnationalen Vertreter, findet mehr Anerkennung für den Reichswehrminister und verlangt die äußerste Anspannung in der Sorge für Heer und Marine.

Sitzungsbericht.

(169. Sitzung.) CB. Berlin, 21. Mai.

Der Gesetzentwurf über die Beteiligung des Reiches an der Mobilisierungsanleihe, von den Regierungsparteien eingebracht, ermächtigt den Reichsfinanzminister, bis zu 100 Millionen Dollar flüssig zu machen. Der Gesetzentwurf wird in allen drei Lesungen ohne Aussprache gegen die Kommunisten angenommen.

Das Haus beginnt dann die zweite Beratung des Haushalts des Reichswehrministeriums.

Es liegen dazu Hunderte von Abänderungsanträgen, hauptsächlich zur Streichung von einzelnen Positionen, vor. Die Kommunisten haben 220, die Sozialdemokraten 100 solcher Anträge eingebracht. Die Deutschnationalen beantragen, beim Marinehaushalt die gestrichene erste Rate für das Panzerschiff B wieder einzufügen.

Das Wort nimmt sofort nach dem Berichterstatter Dr. Stülcken (Soz.) der

Reichswehrminister Dr. Gröner.

Im Anfang seiner Ausführungen geht der Minister auf die vielfach im Ausland verbreiteten Behauptungen von militärischen Angriffsgelüsten Deutschlands ein. Diese Behauptung werde sogar bei uns im Vaterlande vertreten. Unter den gegebenen Verhältnissen wirkt sie geradezu absurd. Deutschland ist abgerüstet und seine Wehrmacht ist eine andere geworden. Das ist um so klarer, wenn man bedenkt, daß die Friedensstärke Frankreichs und seiner Verbündeten etwa 1 120 000 Mann beträgt, die Kriegsstärke 9 650 000 Mann. Dazu kommen die Riesenzahlen der Flugzeuge, der Tanks und der schweren Geschütze. Erfreulich ist es dabei, daß in Frankreich auch Stimmen laut werden, die die geringe Wehrhaftigkeit Deutschlands zugeben. Der neue Chef des französischen Generalstabes, General Besson, den wir ab 1918 als ritterlichen Gegner kennengelernt haben, setzt anscheinend seine große Autorität dafür ein, daß unbegründete Angaben von der deutschen Gefahr verstummen. Trotzdem wir sozusagen wehrlos sind, stehe ich auf dem Standpunkt, fährt der Minister fort, daß alles geschehen muß, um

gegen eine Verletzung unserer Neutralität und gegen jeden Gebietsraub auftreten zu können.

Wären wir dazu nicht imstande, so würde uns auch der Völkbund nichts nützen. Wir müssen die Rüstungsmöglichkeit, die uns durch den Versailler Vertrag verblieb, ausschöpfen. (Bewegung im Hause.) Wir halten die Wehrhaftigkeit unseres Volkes für eine wichtige Aufgabe des Reiches wie der Länder. Man muß auch bedenken, daß Wehrhaftigkeit im modernen Sinne schon bei der Jugend in Familie und Schule beginnen muß. Dazu werden in England, Italien, Frankreich, Polen, der Tschechoslowakei, selbst in der Türkei, bedeutende Anstrengungen gemacht. Ferner gibt es gar keine Zweifel, daß wir entsprechend den Bestimmungen des Versailler Vertrages, nach denen wir abgerüstet haben, einen Anspruch auf die Abrüstung der anderen besitzen. Tatsächlich aber hat die Abrüstung draußen bis heute keinen Fortschritt gemacht. Wir haben in Deutschland selbst

wohlunterrichtete Schnüffler

genug, wie die Kölner Zeitung kürzlich schrieb, die ein Wandeln auf verbotenen Wegen zu einem kurzen Vergnügen machen würden. Die Kontrolle von gewissen literarischen Kreisen ist wirksamer, als jede ausländische Überwachung es sein könnte. Bei uns machen die Wehrausgaben 4 Prozent des ganzen Haushalts aus, in Frankreich 27 Prozent, in Polen 29,3 Prozent, in der Tschechoslowakei 20 Prozent. Wir geben auf den Kopf der Bevölkerung 11 Mark aus, Frankreich 57,5 Mark (Hört, hört! rechts), Polen 17 Mark. Wenn man sich das vor Augen führt, wird es klar, daß wir trotz des teuren Berufsheeres verhältnismäßig wenig für die Wehrmacht ausgeben. Ich stehe auf dem Standpunkt: Jede Möglichkeit muß ausgenutzt werden, sobald sie einen Zuwachs für die Landesverteidigung bringt.

In bezug auf die Frage nach der

Haltung der Wehrmacht im Staate

stelle ich fest, daß jede Verletzung der Wehrmacht von mir in der schärfsten Weise bekämpft wird. Ganz unparteiisch muß dabei verfahren werden. Und, daß ich so verfare, zeigt die Gegnerschaft, die ich persönlich sowohl von kommunistischer wie von nationalsozialistischer Seite erfahre. Durch solche Angriffe werde ich mich in keiner Weise in meinen Pflichten und in meiner Tätigkeit beeinflussen lassen. Trotz aller Kritiken ist bei uns das Verhältnis zwischen Offizieren und Mannschaften ausgezeichnet. Auch das Verhältnis der Reichswehr zur Bevölkerung ist gut. Wir hoffen, daß es immer noch besser gestaltet wird. Unter starkem Widerspruch erklärt darauf der Reichsminister, der Etat sei jetzt so angespannt, daß er

für die nächsten Jahre eine Mehrbewilligung erhoffe.

Wenn man vielfach sage, an Waffen und Munition müsse gespart werden, so sei das eigentlich die größte Dummheit, die man machen könne. Das habe man im Weltkrieg erfahren. Der Minister richtet an den Reichstag die Bitte, ihn in seinem Bestreben, sowohl den Wehretat wie die Wehrmacht zu entlasten, zu unterstützen. Stabilität auf lange Zeit sei für unsere Wehrmacht notwendig. Man könne unmöglich sich von Jahr zu Jahr Schwankungen aussetzen. Der Minister behält sich zum Schluß vor, auf Einzelheiten während der Debatte noch einzugehen. (Bravo! rechts.)

Sozialdemokraten und Reichswehr.

Abg. Schöpplin (Soz.): Die Reichswehr ist militärisch gar nicht so schwach, wie der Minister und andere Leute es hinstellen versuchen. Die militärische Kraft unserer Reichswehr wächst von Jahr zu Jahr. Sie wird ihrem Zweck, unsere Grenze im Notfall zu verteidigen, vollumfänglich gerecht. Eine Wehrmacht, die etwa zu einem Angriffskrieg führen könnte, wollen wir nicht. Die Sozialdemokratie will alles zum Schutze des Landes tun, sie ist aber nicht der Meinung des Ministers, die Möglichkeiten des Versailler Vertrages müßten durchaus ausgeschöpft werden. Das stünde im Widerspruch zur wirtschaftlichen und finanziellen Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes. Deshalb haben die Vergleiche des Ministers mit anderen Ländern überhaupt keinen Wert, da wir uns in einer sozialen Notlage befinden und die Reparationskosten zahlen müssen. Noch mehr als im Vorjahre stehen im jetzigen Wehretat die Ausgaben in stärkstem Gegensatz zur Finanzlage. Bei vielen Positionen müssen Streichungen beantragt werden. Im einzelnen muß das Beschwerderecht der Soldaten besser werden. Der Minister muß sich auch äußern zu der Mitteilung des jugendlichen Führers Mahraun, die Reichswehr stünde in enger Fühlung zu der bolschewistischen Armee in Sowjetrußland.

Die wehrhafte Sammlung der Nation.

Abg. von Lettow-Vorbeck (Dtn.): Die Reichswehr soll der Gesamtheit des Volkes dienen und den Kern abgeben für die wehrhafte Sammlung der Nation. Sie soll der Träger des nationalen Gefühls sein. Bei aller Anerkennung der Leistungen der Reichswehr können wir nicht verhehlen, daß man in der Sparpolitik viel zu weit gegangen ist. Unerträglich ist es, weitgehende Streichungen auch nur in Erwägung zu ziehen. Sehr zu bedauern ist es besonders, daß so knappe Mittel für die Manöver gefordert werden. Die Baukosten für das Panzerschiff B wird von der Regierung leider nicht mit einer Festigkeit vertreten, die von unserem und vom Standpunkt der Allgemeinheit aus gewünscht werden muß. Wir wollen einen Wehrwillen, der die Freiheit der Nation zum Ziele hat. Das Fundament für diesen Wehrwillen muß schon in der Jugend und in der Schule geschaffen werden. Schlimm erscheint uns der Geist, der jede Möglichkeit, eine Wehrhaftigkeit in Deutschland zu schaffen, legal oder illegal an die Öffentlichkeit zerzt und damit nur der eigenen Nation schadet. Nationale Pflicht ist es, die gegebenen Wehrmöglichkeiten auszuschöpfen.

Inzwischen ist ein Mißtrauensantrag gegen den Reichswehrminister Gröner von den Kommunisten eingegangen.

Reichswehr und Staat.

Abg. Erasing (Ztr.): Die Hälfte des Wehrausbaus umfaßt Personalausgaben. Wesentliche Ersparnisse können also nur durch Verminderung der Zahl der Soldaten erreicht werden. Für diese Verminderung werden wohl auch die Sozialdemokraten nicht eintreten wollen. Dem Friedensgedanken wird nicht genügt dadurch, wenn deutsche Zeitungen von geheimen Rüstungen reden. Abg. Erasing bedauert, daß die Abrüstung der übrigen Staaten keinen Fortschritt gemacht hat. Auch die Hoffnungen auf die englische Arbeiterregierung haben sich nicht erfüllt. Deshalb ist es ersichtlich, wenn die sozialistische Internationale in Berlin gegen den geplanten Bau des deutschen Panzerkreuzers protestiert hat. Auch die Propaganda der Deutschen Friedensgesellschaft schädigt Deutschland mehr als manche Hurra-Rede eines Generals. Mit der Einstellung der Reichswehr zum neuen Staate ist es wesentlich besser geworden. Die scharfen nationalsozialistischen Angriffe gegen die Reichswehr sind ein Beweis dafür, daß die Reichswehr ein zu wertvolles Instrument in der Hand des Reiches ist.

Abg. Kippenberger (Komm.): Die Sozialdemokraten sind auch für diesen Etat mit verantwortlich. Bei der Reichswehr handelt es sich um eine planmäßige Vorbereitung des kommenden Krieges gegen die Sowjetunion.

Nach der Rede Kippenbergers wurden die Beratungen abgebrochen und auf Donnerstag verlagert.

Die Arbeitszeit für ländliche Handwerksbetriebe.

Die mehr und mehr einsetzende landwirtschaftliche Saison, aber auch die breiten agrarpolitischen Debatten über die sogenannte Dörflichkeit wirken sich in mehr als einer Hinsicht praktisch auf das Handwerk aus. Es sei daher nachstehend einiges über die Arbeitszeit für ländliche Handwerksbetriebe gesagt.

Da das Arbeitsschutzgesetz noch nicht fertiggestellt ist, gilt noch das Arbeitszeitgesetz vom 14. April 1927. Unter dieses Gesetz fallen alle Handwerksbetriebe, dagegen sind die landwirtschaftlichen Betriebe von den Bestimmungen dieses Gesetzes befreit. Es muß allerdings immer wiederholt werden, daß die landwirtschaftlichen Nebenbetriebe (Regiebetriebe) nach dem Grundsatz „gleiches Recht für alle“ denselben Bestimmungen unterworfen werden wie die gewerblichen Betriebe; denn wenn ein Regiebetrieb eines größeren Bauerngutes unabhängig vom Arbeitszeitgesetz auch über eine acht- bis zehnstündige Arbeitszeit hinaus Reparaturen ausführen kann, so wird derjenige Bauernbetrieb unbillig getroffen, der mit seinen Reparaturen auf einen gewerblichen Betrieb angewiesen ist. Soll also der Errichtung weiterer unrationeller Regiebetriebe vorgebeugt werden, dann sind die gleichen Grundsätze für die Arbeitszeit aller für die Landwirtschaft arbeitenden Betriebe zu fordern.

Es ist bekannt, daß für alle ländlichen Handwerksbetriebe ebenfalls die achtsündige Arbeitszeit besteht und Vergehen gegen die Bestimmungen des Arbeitszeitgesetzes bestraft werden. Nachstehend werden nun einzelne Bestimmungen über die Möglichkeiten der Überarbeit wiederholt. Der § 1 Abs. 2 dieses Gesetzes läßt es zu, durch Regelung im einzelnen Betrieb einen Lohnaufschlag in der Arbeitszeit zu schaffen, der sich immer auf den Zeitraum von vierzehn Tagen erstreckt. Es kann also die Dauer der täglichen Arbeitszeit von acht Stunden überschritten werden, muß aber im Verlauf von vierzehn Tagen ausgeglichen sein.

Der § 3 läßt zu, daß die Arbeitnehmer eines Betriebes nach Anhörung der gesetzlichen Betriebsvertretung über die Höchstarbeitszeit hinaus an dreißig der Wahl des Arbeitgebers überlassenen Tagen im Jahre mit Mehrarbeit bis zu zwei Stunden beschäftigt werden dürfen; diese Mehrarbeit bedingt einen Lohnaufschlag von 25 Prozent des regelmäßigen Stundenlohnes. Nur wenn die Beteiligten etwas anderes vereinbaren oder besondere Umstände eine andere Regelung rechtfertigen, soll die Höhe des Zuschlages geringer bemessen werden können.

Nach § 4 kann die zulässige Dauer der Arbeitszeit täglich um höchstens zwei Stunden überschritten werden, wenn durch die erforderlichen Arbeiten der regelmäßige Fortgang des eigenen oder eines fremden Betriebes bedingt ist, und noch in einigen anderen Fällen. Die Bestimmung des § 4 Ziffer 1 trifft zweifellos zu für diejenigen Gewerbebetriebe, also besonders Schmiede, Stellmacher, Sattler und Maschinenschlosser, die in den Saisonzeiten der Landwirtschaft für sie unaufschiebbare Arbeiten zu verrichten haben. Diese Bestimmung gilt aber auch für städtische Betriebe, wenn dringliche und unaufschiebbare Arbeiten erledigt werden müssen, für die die regelmäßige Arbeitszeit nicht ausreicht. In der amtlichen Begründung zum Gesetz wird zu dieser Bestimmung gesagt: „Diese Arbeiten können sowohl vorübergehender als auch regelmäßiger Art sein.“

Ferner ist zu beachten, daß die nach § 4 Ziffer 1 zulässigen Ausnahmen nicht höher als die regelmäßige Arbeitsstunde entschädigt zu werden brauchen.

Der § 6a läßt ebenfalls die Möglichkeit zu, daß in Gewerben, die ihrer Art nach in gewissen Zeiten des Jahres regelmäßig zu erheblich verstärkter Tätigkeit genötigt sind, in diesen Zeiten über die gesetzlich vorgeschriebenen acht Stunden hinaus gearbeitet werden kann. Allerdings muß diese Ausnahme vom Reichsarbeitsministerium nach Anhörung der wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer bestimmt werden und setzt voraus, daß die Mehrarbeit durch Verkürzung der Arbeitszeit in den übrigen Zeiten des Jahres ausgeglichen wird.

Alle diese bisher bezeichneten Ausnahmen dürfen jedoch, so lesen wir in der Handwerkszeitung, nur angewandt werden, wenn die Arbeitszeit insgesamt täglich zehn Stunden nicht überschreitet. Es sei denn, daß aus dringenden Gründen des Gemeinwohls die zuständigen Behörden (Gewerbeaufsichtämter) eine Überschreitung dieser Grenze zulassen. Im allgemeinen dürfte aber der § 4 Ziffer 1 für die Bedürfnisse des ländlichen Handwerks bei dringenden Aufträgen ausreichend sein.

Der § 10 jedoch geht über die bisher genannten Bestimmungen und Ausnahmen hinaus. Der Absatz 1 lautet: „Die nach dieser Verordnung sich ergebenden Beschränkungen der Arbeitszeit finden keine Anwendung auf vorübergehende Arbeiten in Nozfällen, die unabhängig vom Willen des Betroffenen eintreten und deren Folgen nicht auf andere Weise zu beseitigen sind, besonders, wenn Rohstoffe oder Lebensmittel zu verderben oder Arbeitserzeugnisse zu mißlingen drohen.“ Die Mehrarbeit aus dieser Bestimmung bedingt aber den zu § 4 bezeichneten Zuschlag. Der § 10 verlangt nicht, daß die nach ihm geleistete Mehrarbeit in anderen Zeiten des Jahres ausgeglichen wird. Zweifellos trifft er für die ländlichen Handwerke ganz besonders zu. Das geht auch aus der Regierungsbegründung hervor, in der gesagt ist, daß es sich stets „nur um eine geringe Zahl von Arbeitnehmern“ handeln darf. Und weiter heißt es: „Es bedeutet, daß vor allem in handwerksmäßigen Betrieben mit wenigen Arbeitnehmern unter den sonst gegebenen Voraussetzungen Arbeiten noch über die normale Arbeitszeit hinaus ausgeführt werden können.“ Die amtliche Begründung sagt aber auch, daß die Mehrbeschäftigung „nur an einzelnen Tagen erfolgen darf; es können dies unter Umständen auch mehrere Tage hintereinander sein, keineswegs aber bestimmte Tage in jeder Woche, da dies mit dem Ausnahmeharakter der Verordnung nicht vereinbar wäre“. Für jugendliche Arbeiter, einschließlich der Lehrlinge unter 16 Jahren, gelten diese Ausnahmen jedoch nicht.

Diese Ausnahme als gegeben anzusehen, ist Sache des Arbeitgebers, der sich dabei natürlich an den Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen zu halten hat. Er braucht wegen dieser Fälle nicht erst die Genehmigung der Gewerbeaufsichtsämter einzufordern. Zu beachten ist noch, daß in den Betrieben Beginn und Ende der regelmäßigen Arbeitszeit sowie die Pausen durch Anschlag bekanntgegeben werden müssen. Die Arbeitgeber haben ferner die Pflicht, die hiernach geleisteten Mehrarbeiten für jeden Arbeiter schriftlich zu vermerken. Wer sich danach richtet, braucht keine Strafe zu befürchten.

„Rebellhaft.“

England lehnt Briands Denkschrift ab.

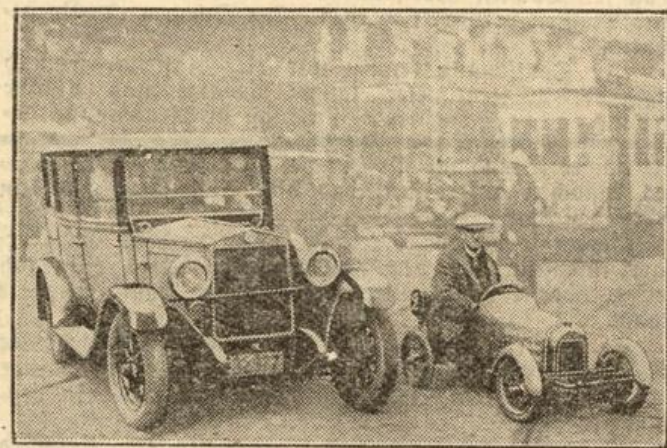
Die Äußerungen der Londoner Blätter zu Briands Panuropa-Denkschrift sind durchweg skeptisch gehalten. „Times“ meint, Großbritannien werde wohl nicht in der Lage sein, tatsächlich Mitglied der vorgeschlagenen Organisation zu werden. „Morning Post“ sagt, dieser Plan eines europäischen Bundes sei in Briands Augen

sicher bewunderungswürdig, aber er sei so unklar und so unfaßlich, daß es unmöglich sei, zu sagen, was er bedeute oder nicht bedeute, oder ob er gar nichts bedeute. „Daily Telegraph“ findet den Plan nebelhaft und sagt: Die entscheidenden Punkte müßten völlig geklärt werden, bevor man an die praktische Möglichkeit des Planes glaube. Die europäischen Staatsmänner würden schwerlich in der Stimmung sein, eine neue Vereinigung innerhalb des Völkerbundes zu schaffen. Die britische öffentliche Meinung wünsche keine weitere Ausdehnung englischer Verpflichtungen. „Wenn dieser Plan eines vereinigten Europa praktische Gestalt annehmen sollte, was wir sehr bezweifeln, dann wird dies eine Herausforderung an Großbritannien sein, seine Haltung gegenüber Europa schärfer zu definieren, als es wünschen würde.“ „Daily Express“ schreibt: Großbritannien würde die wirtschaftliche Vereinigung Europas herzlich begrüßen, aber es könne sich nicht an irgendwelchem europäischen Bund irgendwelcher Art beteiligen. Das Ziel der Engländer sei die Bildung der Vereinigten Staaten des Britischen Reiches. Im „Daily Chronicle“ heißt es: Briands Plan sei in seinem negativen Teil deutlich und in seinem positiven Teil undeutlich. Er lasse keinen Zweifel daran, was er nicht meine, aber Zweifel daran, was er meine. „Daily News“ schreibt: Ob das von Briand verkündete Ideal gesund ist, muß bezweifelt werden. Das Vertrauen der Öffentlichkeit zum Völkerbund werde durch Briands Vorschläge nicht erhöht werden.

Während die linksgerichteten französischen Blätter Briands Denkschrift freundlich aufnehmen, verhalten sich die rechtsstehenden Zeitungen skeptisch und ablehnend. So schreibt das „Echo de Paris“: Was zeigt uns das gegenwärtige Europa? Ein Deutschland, in dem die Rechtsparteien langsam, aber sicher die Gewalt an sich reißen; ein Italien, das das nationale Interesse zu seinem einzigen Gesetz proklamiert. Unter diesen Umständen kann Briand noch so sehr seinen Friedenswillen betonen, die politischen Mächte entziehen sich seiner Kontrolle. Er bemüht sich um seinen theoretischen und idealen Plan, aber er steht nicht auf dem Boden der Wirklichkeit, wo heute Drohungen bestehen, aus denen morgen Angriffe werden können.

„L'Ordre“ nennt Briand einen Pokerspieler. Seine Politik habe bankrott gemacht und deshalb versuche er zu bluffen. Für ihn sei das Wesentliche, noch für einige Zeit als diplomatisches Genie bei den Friedensschwärmern zu gelten. In dem Augenblick, in dem Europa mehr denn je zerrissen sei, fordere er die Nationen auf, sich zusammenzuschließen und sich solidarisch zu erklären.

Das kleine Auto des kleinen Mannes.



Ein Brüsseler Erfinder hat ein kleines Auto, wohl das kleinste Auto der Welt, konstruiert, das einen richtigen Explosionsmotor besitzt und durch seine Billigkeit leicht von jedermann erstanden werden kann.

Das Protektorat der del Anima.

Feierliche Übernahme durch Pacelli.

Kardinalstaatssekretär Pacelli übernahm sein neues Amt als Protektor der deutschen katholischen Nationalstiftung der del Anima in Rom. Zu der Feier waren erschienen der deutsche Botschafter, der österreichische Gesandte und der bayerische Gesandte beim Päpstlichen Stuhl mit ihren Damen, mehrere hohe geistliche Würdenträger und päpstliche Kammerherren, ferner ein großer Teil der deutschen und der österreichischen Katholiken Roms. Der Rektor der del Anima, Prälat Hudal, richtete im Namen seiner Priesterkollegen den Willkommensgruß an das neue Protektorat. Kardinal Pacelli antwortete darauf in einer längeren äußerst herzlichen Rede und erklärte, daß er sich aus zwei Gründen bereit gefunden habe, dieses Amt zu übernehmen. Erstens habe er seiner Dankbarkeit für das Vertrauen, das ihm das katholische Deutschland bewiesen habe, einen sichtbaren Ausdruck verleihen wollen. Zweitens habe ihn die Achtung vor der Geschichte der del Anima dazu bestimmt.

Billige Wasserfrachten.

Abschluß des Mitteleuropäischen Binnenschiffahrtstages.

Der Mitteleuropäische Binnenschiffahrtstag 1930 in Stuttgart faßte die Richtlinien für seine künftigen Arbeiten zusammen, die der Überzeugung Ausdruck gibt, daß die Wirtschaft Mitteleuropas zu ihrem Aufbau und Fortschritt einer leistungsfähigen Binnenschiffahrt und gut ausgebauter Wasserstraßenverbindungen dringend bedürfe und dies Ziel durch

„vertrauensvolle Zusammenarbeit“

der in den Schiffahrts- und Kanalvereinen vereinigten Wirtschaftskreise fruchtbar gefördert werden könne. In der Entschließung wird ferner an die Parlamente und an die Regierungen der Verbandsstaaten, zurzeit Deutschland, Österreich, Ungarn, die Schweiz und die Tschechoslowakei, das dringende Ersuchen gerichtet, den Bedürfnissen der Wirtschaft nach billigen Frachten durch möglichst umfassende Erschließung von Wassertransportmöglichkeiten gerecht zu werden.

Wie wird die Konjunktur?

Was die deutsche Wirtschaft im Augenblick fast noch dringender braucht als eine Verbesserung ihrer finanziellen Grundlagen, ist, so entnehmen wir einem Bericht der D. D. Bank, die Schaffung neuer Impulse, die Wiederverankerung des Vertrauens in die kommende Entwicklung. Von der Seite des Kreditmarktes her sind Erleichterungen eingetreten, wie sie die Wirtschaft seit Jahren nicht erfahren hat. Die Zinssätze liegen zwei bis drei Prozent unter den vor Jahresfrist gültigen. Eine Liquiditätskrise wie diejenige von 1925 und 1926 ist keineswegs zu befürchten. Es haben zwar im vergangenen Jahre erhebliche Kapitalinvestitionen

stattgefunden, so vor allem am Bauplatz, die kurzfristig finanziert worden sind, aber der Abflußprozeß durch den Kapitalmarkt ist im Gange bzw. hat schon zu einem Abbau dieser schwebenden Verpflichtungen geführt. Auch für die Konsolidierung der kurzfristigen Auslandsverpflichtungen sind die Aussichten bei unverändert leichter Haltung der internationalen Geld- und Kapitalmärkte eher günstiger geworden. Nachdem die bisherige in Anleiheform erfolgte Kapitaleinfuhr dieses Jahres bereits rund 400 Millionen Mark erreicht hat, wird Deutschland ja bei Begebung der Mobilisierungsanleihe wiederum einen ebenso großen Kapitalbetrag erhalten, der sofort in Gestalt von Reichsbahn- und Reichspostanleihen in die Produktion fließt. Auch nach Begebung der Mobilisierungsanleihe wird mit dem Andauern guter Kapitalverfügungsmöglichkeiten im Ausland gerechnet. Hinzu kommt die bedeutungsvolle Tatsache, daß die Young-Anleihe mit einiger Sicherheit als Schrittmacher für die Verbesserung der Bedingungen unter denen die weiteren deutschen Emissionen im Ausland erfolgen werden, gelten darf.

Die für den nächsten Konjunkturverlauf wichtige Frage geht nunmehr dahin, in welchem Umfang die durch Zuflüsse aus dem Auslande geförderte Entspannung am deutschen Kapitalmarkt mehr als bisher die inländischen Zinssätze für langfristige Kredite verbilligt. Bisher war diese Verbilligung unter dem Gesichtspunkt der Konjunkturanfurbelung durchaus unzureichend. Auch für die Lösung des Arbeitslosenproblems ist die Kapitalverbilligung entscheidend. Ein großer Teil der Arbeitslosen besteht aus den durch die Bevölkerungs-bewegung, durch soziale Umschichtungen und andere Ursachen zugewachsenen Arbeitskräften. Man vergegenwärtige sich in diesem Zusammenhang, was es heißt, wenn heute die Zahl der Erwerbstätigen, in Prozent der Gesamtbevölkerung ausgedrückt, um mehr als 10 Prozent größer ist als vor dem Kriege. Die Gesamtheit der neuen Arbeitskräfte wurde bisher nicht untergebracht, weil die Schaffung neuer Arbeitsplätze an der Höhe der Kapitalkosten scheiterte. Eine stärkere Zinsenkung eröffnet hier neue Perspektiven.

Erhöhung des Zuckerhöchstpreises?

Eine Forderung des Vereins der deutschen Zuckerindustrie.

Der Verein der deutschen Zuckerindustrie, der am 23. Mai seine Jahresversammlung in Berlin abhält, legt schon jetzt den Bericht seines Direktoriums für das Geschäftsjahr 1929/30 der Öffentlichkeit vor. Der Verein umfaßt sämtliche in Betrieb befindlichen deutschen rübenverarbeitenden Zuckerfabriken und Raffinerien.

Wegen der katastrophalen Entwicklung der Melassepreise sind Bestrebungen im Gange, ein alle Fabriken umfassendes Melasseyndikat zu bilden. Die Verhandlungen hierüber sind noch im Fluß, da eine Reihe von Fabriken sich noch abwartend verhält. Versuche auf Abänderung des Vertrages der Ausfuhrvereinigung in der Richtung der Schaffung einer Kontingentierung sind bisher ohne Erfolg geblieben. Der bisherige Vertrag wurde infolgedessen um ein Jahr verlängert. Die Einfuhr von Danziger Zucker nach Ostpreußen zu einem ermäßigten Zollsatz von 50 Pf. je Zentner ist trotz Einspruchs des Vereins auch im Betriebsjahr 1929/30 zugelassen worden. Die Gesamtmenge der Danziger Zuckereinfuhr ist von 350 000 Zentnern im Vorjahre auf 310 000 Zentner zurückgegangen. Der Verein wiederholt seine Forderung, daß die hierdurch entstandenen Schäden, da eine entsprechende Menge ausgeführt werden muß, auf das Reich übernommen werden, da es sich hier um eine von der Allgemeinheit zu tragende Maßnahme aus rein politischen Gründen handle. Der Bericht bedauert, daß die Absicht der vollständigen Beseitigung der Zuckersteuer nicht durchgeführt worden ist.

Die Bemühungen, zu einer internationalen Regelung des Ausgleichs zwischen Zuckerzeugung und Zuckerverbrauch zu kommen, die bisher gescheitert sind, werden in ihren einzelnen Phasen geschildert. Geblieben sind nur gewisse Verständigungen zur Hebung des Zuckerverbrauchs, die in der Gründung eines „Studienbureaus zur Hebung des Zuckerverbrauchs“ mündeten. Gegen den Plan von Dr. Brinsjen Geertslis für eine neue Zuckerkonvention, der sich stark an die Brüsseler Zuckerkonvention anlehnt, nimmt der Verein Stellung, da er die Verschlebung der Verhältnisse gegenüber der Vorkriegszeit ganz außer acht lasse.

Am Schluß des Berichtes nehmen die Ausführungen über die deutschen Zollveränderungen einen breiten Raum ein. Die schwierigen Verhältnisse der deutschen Zuckerindustrie, die zu der Zollerhöhung auf 32 Mark unter gleichzeitiger Einführung eines Zolls auf Zuckerrüben geführt haben, werden eingehend geschildert und es wird ausgeführt, daß für die deutsche Zuckerindustrie und für die rübenbauende Landwirtschaft der Höchstpreis, der bei der Zollerhöhung noch von 21 Mark auf 20,50 Mark herabgesetzt worden ist, untragbar sei. Der Verein wird seine Forderung, den Höchstpreis auf 23 Mark festzusetzen, mit allen Kräften weiterverfolgen.

Unsere Gäste aus dem Auslande.

In Berlin werden in wenigen Tagen die seit langer Zeit angekündigten Festwochen eröffnet werden, und die Reichshauptstadt rechnet mit zahlreichen Besuchern nicht nur aus dem übrigen Deutschland, sondern auch aus dem Auslande. Hoffen wir, daß sie sich nicht verrechnen. Zur richtigen Zeit gerade veröffentlicht das Preussische Statistische Landesamt Zahlen, aus denen sich feststellen läßt, wie lange Ausländer, die als Gäste zu uns kommen, im allgemeinen im Lande Preußen zu bleiben pflegen. Durchschnittlich bleiben sie drei bis sechs Tage, und das war auch schon früher so. In Berlin beträgt die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Ausländer drei Tage. Den stärksten Ausländerbesuch — 21,3 Prozent der Gesamtzahl der Auslandsfremden in Deutschland — bekommen wir aus Holland. Es folgen die Vereinigten Staaten mit 18,5, Großbritannien und Irland mit 10, Österreich mit 6,4, Dänemark mit 5,5 Prozent usw. Die wenigsten Auslands-gäste kommen aus Frankreich: nur 3,2 Prozent. Etwas anders liegen die Verhältnisse, wenn man nur Berlin in Betracht zieht. Hier stehen an erster Stelle die Amerikaner mit 22,7 Prozent der Gesamtheit der Auslandsfremden. Es folgen Großbritannien und Irland mit 8,5, Schweden mit 8,4, Österreich mit 7,5 — obwohl viele behaupten, daß die meisten Berliner aus Österreich seien —, Dänemark mit 7 Prozent usw. Der Auslandsfremdenverkehr in Preußen stellt ungefähr 10 Prozent des gesamten Fremdenverkehrs dar.

Englische Warnung an Mussolini.

Marktgeschrei.

Das Londoner Blatt „Times“ befaßt sich in einem vielbeachteten Artikel mit der letzten kriegerischen Rede Mussolinis. Auch wenn die Erklärungen des italienischen Ministerpräsidenten offenbar für den innenpolitischen Gebrauch bestimmt gewesen seien, so ist doch die ausländische öffentliche Meinung beunruhigt. Die von Mussolini häufig ausgesprochene Behauptung, andere Mächte wünschten Italien zu isolieren, erinnern in sonderbarer und unheilvoller Weise an die Selbsttäuschung von der Einkreisungspolitik der Entente. Die Rede des Außenministers Grandi über die Notwendigkeit einer Verständigung mit Frankreich spiegelt zweifellos die wahre Haltung Italiens wider, aber eine Lösung der zwischen beiden Ländern bestehenden großen Schwierigkeiten wird durch Marktgeschrei nicht gefunden werden. Daß Italien durch seine Taten einen neuen Platz in Europa gewonnen hat, braucht durch keine Reden und keine weiteren Handlungen bewiesen zu werden.

Gandhis Nachfolgerin verhaftet.

Die indischen Wirren.

Von 2000 indischen Kongreßfreiwilligen ist unter Führung der Dichterin Frau Raidu, der Nachfolgerin Gandhis, auf die Salzlagern von Dharasana ein neuer Angriff unternommen worden. Frau Raidu wurde von der Polizei zusammen mit etwa hundert Freiwilligen verhaftet. Es kam zu Zusammenstößen, wobei drei Gandhisten schwer und mehrere leicht verletzt wurden. Unter den Verhafteten befinden sich auch der zweite Sohn von Gandhi, Manidai, der Führer des ersten Marsches auf das Salzager von Dharasana im März d. J., Sahib, und der Mitarbeiter Gandhis in Südafrika und frühere Sekretär Pharical.

In Bombay hat die Polizei das Kongreßgebäude eingehend durchsucht und sieben Kongreßführer verhaftet. Bei der Fortführung der Verhafteten kam es zu großen Kundgebungen. Die Menge versuchte, die Gefangenen von den Lastautos herunterzuholen. Die Polizei ging scharf vor. Vierzehn Personen wurden verletzt.

In Bombay wird die Bank von Indien gestürmt.

Als 400 Polizisten mit 40 Offizieren in das Kongreßgebäude in Bombay eindringen wollten, versuchte eine riesige Volksmenge, sie daran zu hindern. Zwei höhere englische Beamte wurden in ihrem Auto angegriffen und mußten sich unter Preisgabe des Automobils retten. Vor der Bank von India kam es zu Demonstrationen. Mehrere hundert Personen drangen in das Bankgebäude ein, wo sofort jede Geschäftstätigkeit eingestellt wurde. Die Auführer blieben zunächst in Besitz des Bankgebäudes.

Calmette meldet sich.

Er erklärt seinen Tuberkulose-Impfstoff für unschädlich.

Professor Calmette vom Institut Pasteur in Paris, der Entdecker des Tuberkulose-Impfstoffes B. C. G., gibt im „Matin“ eine Erklärung über die Vorgänge in Lübeck ab. „Das Institut Pasteur“, so schreibt er, „liefert den Impfstoff B. C. G. in fertigem Zustande nur in Frankreich. Er darf nur in frischem Zustande benutzt werden. Das Institut Pasteur trägt also keine Verantwortung für die Lübecker Vorfälle. Seit mehreren Jahren gibt das Institut den ausländischen Laboratorien, die den Antrag stellen, B. C. G.-Kulturen ab, und die Laboratorien kultivieren den Impfstoff an Ort und Stelle. Sie erkennen sämtlich die Unschädlichkeit von B. C. G. an.“

Das Laboratorium von Lübeck hat im Juli 1929 B. C. G.-Kulturen erhalten und am 26. März 1930 schrieb Dr. Alstedt uns, daß 50 Prozent der im Lübecker Staat geborenen Säuglinge ohne Zwischenfälle mit dem Impfstoff geimpft worden seien. Was ist also seitdem in Lübeck vorgegangen? Liegt ein Irrtum bei den verwendeten Impfkulturen vor? Ich kann das nicht sagen. Ich kann nur bestätigen, daß das B. C. G. keinesfalls eine Krankheit hervorruft und zur Tuberkulose führen kann. Die im Juli 1929 nach Lübeck gelieferte Bazillenkultur wurde von uns vor dem Versand kontrolliert und enthielt keine Giftstoffe.“

Lokales und aus der Nachbarschaft.

Halver, den 22. Mai 1930.

Naturschutz und Butterbrotpapier.

Es ist schon so: die Jugend wird es machen, und von der Jugend werden wir allmählich herausgerissen, ob wir uns richtig verhalten. Sie tritt immer mehr als Lehrmeisterin auf auch auf solchen Gebieten, auf welchen wir von der erwachsenen Sektion eigentlich selbst Bescheid wissen müßten. Da ist jetzt zum Beispiel die Natur wieder eröffnet, wenn man so sagen kann. Felder und Wälder und Wiesen prangen in ihrem schönsten Schmuck, und wer Zeit und auch nur ein Quenichen Naturschutzes hat, strebt hinaus aus der Enge der Straßen, um sich volkzupumpen mit Luft und Licht und sich zu ergötzen an den Schönheiten dieser Gotteserde. An Sonn- und Feiertagen besonders ist alles, was Städte heißt — denn die vom Lande haben die Natur ja sozusagen zu Hause — auf den Beinen, um ins Freie zu pilgern und im Wald, im grünen Wald lagert sich dann alles unter Gesang und Lautenklänge im Kreise, um ... Ja, hier beginnen die unangenehmen Dinge, beginnt ein zäher Kampf der Vielzuvielen gegen die Natur. Wirklich! Die Natur soll doch geschützt werden und sauber bleiben — nicht? Aber die Vielzuvielen bombardieren sie mit dem Papier, das ihren Butterbrot als Hülle diente, schlagen mit Stöcken und Regenschirmen mutwillig Äste von den Bäumen, reißen die Blumen aus dem Waldboden, um sie für eine Viertelstunde in der Hand oder zwischen den Zähnen zu halten und sie dann achtlos wegzuworfen, jagen die Schmetterlinge durcheinander, greifen die Vogelnester an und was solcher Scherze mehr sind. Und wenn jetzt einer fragt, was mit all dem die Jugend zu tun habe, so sagen wir erstens, daß die Jugend so früh wie möglich vor einer derartigen brutalen Behandlung der Natur gewarnt werden muß, und sagen wir zweitens, daß die Jugend gerade dabei ist, uns selbst davor zu warnen. Die Preussische Stelle für Naturschutzpflege hat bei der Jugend für den Naturschutz geworben, und im Wort und Bild, mit Tausenden von schwarzweißen und grellbunten Zeichnungen und zahllosen mehr oder minder guten Versen haben sich deutsche Jungen und Mädchen an dem Wettbewerb beteiligt und dargetan, wie wir mit der Natur verfahren müssen, wenn wir anständigen Menschen heißen wollen.

Niemals wirft der Kavaller

In den grünen Wald Papier.“

lautet ein Verslein und wirklich jeder hat es in seiner Macht, in diesem Sinne „Kavaller“ zu werden. Auch der weibliche Teil der Bevölkerung!

Halver

—0 Polizeiliches. Gefunden: Eine Damenuhr. Eigentumsansprüche sind im Amtshaus, Zimmer Nr. 9 geltend zu machen.

—1 Der Personenzug 1453 ab Halber 17.50 Uhr, der bisher nur bis Oberbrücke verkehrte, fährt jetzt bis Brücke durch. Oberbrücke ab 18.18 Uhr Brücke an 18.23 Uhr.

—2 Eine Arbeiterfreizeit, veranstaltet vom Evangelischen Provinzialamt für Apologetik in Münster, wird in Halber in den Tagen vom 21. bis 28. Juni d. J. stattfinden. Circa 45 Herren werden sich daran beteiligen. Eine weitere Freizeit für Herren ist in der Zeit vom 12. bis 19. Juli in Altena vorgesehen.

—3 Lichtspiele Carlshöhe. Der Schlagerfilm „Donauwalzer“ läuft Sonnabend und Sonntag in unserem Theater, ein neues Harry-Viedtke-Lustspiel. Harry Viedtke verkörpert in diesem Film die Rolle eines Wiener Ballettmeisters, der mit seiner Tanztruppe in die Schweiz fährt und dort eine junge, im Exil lebende Erzherzogin kennenlernt, die ihm schließlich über alle Vorurteile ihres Standes hinweg die Hand zum Lebensbunde reicht. Viedtkes Partnerin ist ein neuer Entdeckung Star Peggy Norman. In weiteren Hauptrollen wirken Ernst Verebes, Harry Hardt, Ferdinand Bonn, Hermann Picha, Adele Sandrock und Paul Biensfeldt mit. Regie der 7 heiteren Akte, die bereits an vielen Plätzen mit großem Erfolg gezeigt wurden, hat Viktor Janjon geführt. Für die musikalische Illustrierung des Films werden eine Reihe der bekanntesten Wiener Walzermelodien Verwendung finden. Jugendliche haben zu den Vorstellungen Zutritt. Zu diesem Film schreibt der „Tempo“ ... Eine blonde Kaiserin als reizendes Wäschermodell ... Und wenn sie zum Schluß zum Ballett geht — ja, dann kennt der Jubel keine Grenzen. Verebes ist ... unerlässlich am Humor und Laune Janjon hat das Manuskript ... sehr flott und witzig gedreht ... Photographie ... ausgezeichnet.

Schalksmühle

—4 Eine Ueberraschung erlebte der Metzgermeister S. — Beim Abholen des Schlachtviehes aus dem Schlachthaus stellte sich heraus, daß ein Kalb von dem Tags zuvor geholten Schlachtvieh fehlte. — Ein Anruf bei der Polizei ergab, daß das Tier bereits in Herdecke sichergestellt war. Das etwa zwei Zentner schwere Kalb war auf der Fahrt von Dortmund aus dem fahrenden Auto gesprungen, ohne daß der Führer etwas gemerkt hatte, aber auch ohne nennenswerten Schaden zu nehmen. — Das Tier konnte dem Eigentümer wieder zugestellt werden.

Rierspe

—5 Goldene Hochzeit. Das seltene Fest der goldenen Hochzeit feiern am morgigen Freitag die Eheleute Wilhelm Seßinghaus und Frau geb. Escher. Das Paar erfreut sich noch einer seltenen geistigen und körperlichen Frische, jedoch die besten Aussichten auch für das Erleben der Diamantenen Hochzeit bestehen. Der Jubilar war jahrzehntelang Geschäftsführer der Allgemeinen Ortskrankenkasse sowie des Riersper Spar- und Darlehnskassenvereins, hat sich aber seit einigen Jahren in den wohlverdienten Ruhestand gesetzt. Beide Ehegatten stammen aus unseren heimischen Bergen. An ihrem Ehrentage nehmen 4 Kinder und 4 Enkelkinder teil. Wir entbieten dem Paare zu ihrem seltenen Jubiläum unsere herzlichsten Wünsche, und hoffen, daß ihnen noch ein langer Lebensabend voller Glück und Gesundheit beschieden sein möge.

—6 Ruhebank auf dem Sportplatz. Auf dem Sportplatz hat man einige Ruhebänke aufgestellt. Es sind stabile eiserne Bänke, die in der Erde befestigt sind, und dadurch auch eine Haltbarkeit gewährleisten.

—7 Märkische Lichtspiele. Das diesmalige Programm der Märkischen Lichtspiele zeichnet sich wieder durch einige gute Werke der Film-Literatur aus. Zunächst sei hervorgehoben „Das gottlose Mädchen“. Dieser Film, der von dem amerikanischen Meister-Regisseur Cecil B. de Mille gedreht wurde, bringt die Räte unserer Jugend, die Kämpfe des heranwachsenden Geschlechts, dessen überschäumende Kräfte sich gegen jede Tradition auflehnen, zum Ausdruck. Diese großen Aufgaben, die sich für Eltern und Kinder, für Erzieher und Jünglinge stets als neues Problem aufwerfen, werden hier in einer atemberaubenden Handlung formuliert. Trotz der packenden realistischen Darstellung konnten die beherrschenden Stellen den hohen Wert dieses Filmes nicht verfehlen, und wurde derselbe daher als volksbildend anerkannt. Sodann läuft weiter „Der Befehl zur Ehe“, ein Liebesroman in 6 Akten. Es ist nie sehr angenehm, etwas auf einen Befehl hin zu tun. Aber auf Befehl zu heiraten, ist wohl das Schlimmste was man sich vorstellen kann. Wenn trotzdem dies Stück zu einem Lustspiel geworden ist, so müssen wohl ganz besondere Umstände bei diesem Befehl vorgelegen haben. Für die Beteiligten ist es ein ganz besonderes Vergnügen, auf den Befehl hin zu heiraten, weil sie selbst den innigsten Wunsch haben, diesen Befehl zu erhalten. Nur derjenige, der den Befehl erteilt, hat keine Ahnung, welch großen Gefallen er damit erweist. Die ganze Handlung stellt ein großes Liebesmanöver dar, an dem jeder Zuschauer seine Freude haben wird. Dazu läuft das übliche Beiprogramm.

Morim unfern in Kinder

am liebsten

„Seelig's kandierte Kornkaffee“?

Weil er prachttvoll gut mündet, ob kalt oder warm genossen und ein behagliches Wohlbefinden vermittelt.

Dr. Lahmanns
Hausgetränk.

1 Pfundpaket 55 Pfennig.

„Seelig's kandierte Kornkaffee“?



Brederfeld, 21. Mai. Fahrplanänderung der Kraftposten. Sehr unangenehm machte es sich verschiedentlich für das reisende Publikum bemerkbar, daß infolge der Fahrplanänderungen der Reichsbahn am 15. Mai auch unsere Kraftposten nach Priorei zum Teil frühergelegt wurden, ohne daß dieses bekanntgegeben war. Die Abfahrt

erfolgt ab Brederfeld 7.15; 13.05; 15.45; 17.50 und 20.10 ab Priorei 9.05; 14.20; 16.50; 18.20 und 20.40.

Kummehol, 22. Mai. Erhebliche Brandwunden an Arm und Schenkel erlitt ein fast 4jähriges Kind. Durch Fortnehmen eines Kleidungsstückes ist vermutlich die Kanne mit heißem Kaffee vom Herd heruntergezogen worden und hat sich über das am Herd sitzende Kind ergossen.

Gevelsberg, 21. Mai. Kirchenfahnen gestohlen. Gestohlen wurden vom Kirchplatz der evangelischen Kirche in der Oberstadt drei Kirchenfahnen. Die Täter, die man bisher noch nicht ermitteln konnte, werden eine empfindliche Strafe zu erwarten haben.

Reddinghausen, 22. Mai. Eine Zeche unter Wasser. 300 Bergleute müssen feiern. Auf der Zeche „Auguste Viktoria“, Schacht 1-3 in Hüls bei Reddinghausen, ist in einem Querschlag beim Sprengen eine große Wasserader angeschlagen worden, sodaß das Wasser in großen Strömen sich in die Schachtanlagen ergießt. Es besteht eine Wärme von etwa 60 Grad. Bis zum Mittag mußten 350 Bergleute ausfahren. Alle haben sich rechtzeitig in Sicherheit bringen können. Menschenleben sind nicht in Gefahr. Die Mittagschicht fuhr nicht ein. Einstweilen wird die 300 Mann starke Belegschaft, soweit sie nicht bei der Wasserbekämpfung Verwendung findet, feiern müssen.

Gummersbach, 22. Mai. Die Leichen aus der Aggertalsperre geborgen. In der Aggertalsperre wurden gestern nachmittag die beiden letzten Opfer der Familientragödie vom vergangenen Mittwoch, über die wir wiederholt berichteten, durch einen Taucher geborgen. Die Leichen lagen an der von einer Hellscheiter bezeichneten Stelle.

Opladen, 21. Mai. Zwei Urnen aus der Römerzeit gefunden. In der vergangenen Woche wurden bei den Ausschachtungsarbeiten am Marianum zwei Urnen gefunden, die allen Anzeichen nach aus der Römerzeit stammen. Der Provinzialkonservator wurde davon in Kenntnis gesetzt.

Düsseldorf, 21. Mai. Und wieder: Verhaftung des Düsseldorf Mörders? Nach einer B. Z.-Meldung verhaftete die Düsseldorf Polizei einen Mann, den sie für dringend verdächtig hält, die Massenmorde in Düsseldorf begangen zu haben. Er sprach ein achtjähriges Mädchen, das sich auf dem Wege von der Schule zur elterlichen Wohnung befand, an und überredete das Kind, ihm zum Blumenpflücken auf einem benachbarten Friedhof zu folgen. Der über das lange Ausbleiben seines Kindes beunruhigte Vater fand das Mädchen weinend am Ausgang des Friedhofes. Der Mann, der das Kind an sich gelockt hatte, entflohe. Einige Stunden später begegnete der Vater ihm zufällig in der Stadt und vermochte seine Verhaftung zu erwirken. Die Polizei hält es nicht für ausgeschlossen, daß ihr endlich der seit langer Zeit gesuchte Massenmörder in die Hände gefallen ist.

Wassereinbruch im Bergwerk.

350 Bergleute geraten in Gefahr.

Bei Sprengarbeiten in der Zeche Auguste Viktoria in Hüls wurde eine Wasserader angeschlagen. Das Wasser ergoß sich in den Querschlag und gefährdete die Belegschaft der Sohlen. Die dort beschäftigten 350 Bergleute erhielten glücklicherweise noch rechtzeitig Befehl zum Ausfahren.

Schon in der vorigen Woche wurde auf demselben Schacht eine Wasserader angeschlagen. Die ausgestoßenen Wassermassen hatten eine Wärme von 60 Grad.

Schwere Verkehrsunfälle.

D-Zug überfährt ein Auto. — Kraftwagen zusammenstoß in Essen.

Der D-Zug Prag—Berlin überfuhr bei der Station Schrems an einer Straßeneinkreuzung ohne Bahnstraße ein Privatauto. Von den Insassen des Autos wurde ein Ehepaar getötet und ein Tierarzt schwer verletzt. Der Führer kam mit leichten Verletzungen davon.

In Essen-Steele stieß ein Lieferkraftwagen und ein Personenkraftwagen zusammen. Hierbei wurde der Assistenzarzt Dr. Wirth getötet und der Knappschafts-Untersuchungsleiter Höfeld verletzt.

Schweres Eisenbahnunglück in Rußland.

28 Todesopfer.

Auf der Strecke Moskau—Kasan stieß im Bahnhof Tschernaja ein Personenzug mit einem Güterzug zusammen. 28 Personen wurden getötet und 31 schwer verletzt. In dem Personenzug befanden sich viele Kinder, die zur Erholung nach der Tatarenrepublik unterwegs waren. Vier Wagen gerieten in Brand und sind völlig vernichtet worden. Bis jetzt konnte nur festgestellt werden, daß der Personenzug anstatt mit der vorgeschriebenen Geschwindigkeit von 40 Kilometern mit 60 Kilometer Stundengeschwindigkeit fuhr. Die beiden Lokomotivführer sind tot.

Turnen, Spiel und Sport.

—1 Halver, 22. Mai. Wir sind nunmehr in der Lage, die Himmelfahrtswanderung der B. T. u. Sp. B. Halver, die schon lange Wochen die Unterhaltung aller Beteiligten bildete, kurz zu streifen.

Wie alljährlich, so findet auch in diesem Jahre eine Tageswanderung statt und zwar zur Aggertalsperre. Die Abfahrt erfolgt morgens um 6 Uhr ab Staatsbahnhof. Treffpunkt 5.30 Uhr am Vereinslokal. Noch nie ist einer solchen Wanderung ein derartiges Interesse entgegengebracht worden wie gerade in diesem Jahre. Für Unterhaltung und gute Musik wird der Wanderklub, sowie das Trommler- und Pfeiferkorps sorgen.

Die Bahnfahrt führt bis Meinerzhagen und von da eine ca. 3 stündige Wanderung bis zu dem unmittelbar an der Sperre gelegenen Vertchen Lantenbach. Dasselbst Mittagessen, Abkochen der Jugend, Spiele usw. Das Mittagessen pro Person kostet RM. —.80. Allerdings müssen sich diejenigen, die lieber still sitzen und „füttern“ bis Samstag, den 24. abends beim Overturmwart Grüber angemeldet haben.

Die Rückfahrt geschieht ab Gummersbach und zwar so, daß man abends um 7 Uhr wieder in Halver eintrifft.

Die Fahrtkosten belaufen sich für jugendliche, die sich beim Turnbruder Eckhardt angemeldet haben, RM. 1.10 und für die älteren auf RM. 1.80 für Hin- und Rückfahrt. Also niemand braucht sich über zu viel Gelb- ausgaben beklagen. Mit 3.— bis 4.— gibts eine wunderbare Wanderung, wenn nur der Wettergott ein Einsehen hat.

—s Gesundheitsriege des Turnvereins. Seit einigen Wochen hat der Kiersper Turnverein seinen Abteilungen eine weitere Riege angegliedert. Es handelt sich um eine sogenannte Gesundheitsriege. Die Turnstunden unter der Leitung von Hugo Wellenbeck und Bernhard Käseberg finden jeden Mittwoch abends um 8 Uhr statt. Der Übungsstoff wird so gewählt, daß turnerische Fertigkeiten nicht verlangt werden. Es können sich alle Angehörigen des Turnvereins an den Übungen beteiligen.

—(Wie alljährlich, unternimmt der Turnverein Kierspe 1879 auch in diesem Jahre am Himmelfahrtstage eine Gögwanderung und zwar ist dieser Tag zu einer Gogwandertagung, Sternwanderung nach Herscheid geplant worden. Unser Verein marschiert morgens 7,30 Uhr ab Vereinslokal durch das Schleipetal, Neuenmühle, Herscheid, um 10 Uhr werden auch unsere Bezirksvereine sich in Neuenmühle einfinden; sodann geht es gemeinsam nach Herscheid. Die wunderbare Lage Herscheids wird allen Turnschwestern und Turnbrüdern einen freundlichen Empfang bereiten. Sechs Wege führen gen Herscheid teils schattige Höhenwege teils durch blühende Täler. Die auf der Wasserscheide gelegene über 1000 Personen fassende Halle des Landwehrvereins und unmittelbar an der Halle anschließende über 4 Morgen großer Festplatz bietet allen Turnern freundlichste Unterkunft. Am Eingang des Festplatzes flattert eine riesige weißrote Fahne allen Wanderern einen sichtbaren Willkommengruß entgegen. An Unterhaltung in der kurzen Zeit des Beisammenseins in Herscheid ist bestens gesorgt, sodaß die Zeit zu schnell dahin gehen wird. Für das leibliche Wohl ist auch bestens gesorgt. Als ein gemeinsames Festessen ist Erbsensuppe mit Speck und Wurst vorgegeben; wer daran teilnehmen will melde sich sofort bei Turnbruder Meisterjahn an. Wer bis zum 24. Mai gemeldet hat, hat die Gewähr, für 50 Pfg. einen schönen Teller Erbsensuppe zu bekommen daher melde sofort. Gegen 3—4 Uhr nachmittags wird unser Verein die Heimwanderung wieder antreten, sodaß wir um 8 Uhr in unserem Dörfchen wieder eintreffen. Wir hoffen, daß sich viele, ob Jung oder Alt, an dieser schönen Sternwanderung beteiligen. Gut Heil!

Was man noch wissen muß.

Fechtmeister Murerer †.

In Berlin starb an einem Halskrebseiden der bekannte Fechtmeister Hans Murerer.

Bingen geräumt.

Die französische Besatzung von Bingen hat die Stadt verlassen. Der Abzug erfolgte vollkommen unbemerkt und ohne jede Formalität.

Berlinerin in Schlesien ermordet.

Die als Gast in einem Lehrhaus in Wölfsgrund wohnende 54 Jahre alte Witwe Elise Wölfs, geborene Lippmann, aus Berlin, wurde durch ein Streikkommando als Leiche im Bodelbach aufgefunden. Am Hinterkopf der Toten und über dem rechten Auge wurden mehrere Stiche festgestellt.

Das 18. Todesopfer von Lübeck.

Die Zahl der Todesopfer der Calmette-Fütterung in Lübeck hat sich inzwischen auf 18 erhöht. Im Laufe des Tages sind drei weitere Erkrankungen gemeldet worden.

Rätselhafte Explosion in einem Steinbruch.

Im Niederramstädter Steinbruch der Odenwälder Hartsteinindustrie ging, als die ganze Belegschaft noch im Bruch beschäftigt war, eine 45schüssige Reihensprengladung los. Vier Arbeiter wurden verletzt. Die Ursache der vorzeitigen Explosion ist unbekannt; die Sachverständigen stehen bis jetzt vor einem Rätsel.

Ueberschneidung der B. J. Z. Anteile.

Die belgische Tranche der Aktienmission der B. J. Z. wurde fast zwölffach überzeichnet. — Der französische Anteil am Aktienkapital wurde 110- bis 140mal überzeichnet.

Schadensfeuer in Norwegen.

Das Hauptgebäude des dem norwegischen Kronprinzen gehörenden Gutes Skogun ist durch Feuer zerstört worden.

Typhus auf einem Passagierdampfer.

An Bord des französischen Passagierdampfers „Lutetia“ erkrankten sechs Mitglieder der Besatzung an Typhus. Man hat die Erkrankten in St. Nazaire in die Isolierbaracke übergeführt.

Schwerer Sturm an der portugiesischen Küste.

Wie aus Lissabon gemeldet wird, wütet an der Küste von Algarve in Südpotugal ein schwerer Sturm, der großen Schaden angerichtet hat. Zwei größere Fischdampfer sind in der Nähe der Küste von einer schweren Sturzwelle ergriffen worden und sanken in wenigen Minuten. Neun Mann der Besatzungen sind ertrunken.

Schlußdienst.

Bermischte Nachrichten vom 21. Mai.

Die pommerischen Landbundarbeiter tariffähig. Leipzig. Der Kampf um die Tariffähigkeit der Arbeit-

nehmergruppe des Pommerischen Landbundes, der ungefähr 50 000 Mitglieder umfaßt, ist vom Reichsarbeitsgericht durch Urteil beendet worden. Zur Begründung der vom Landesarbeitsamt Frankfurt a. d. Oder festgestellten Tariffähigkeit wurde ausgeführt: Das Landesarbeitsgericht Frankfurt a. d. Oder hat in ausführlicher Beweisführung alle Fragen geprüft und ist zu dem Ergebnis gekommen, daß eine erhebliche Abhängigkeit der Arbeitnehmergruppe von der Arbeitgeberseite nicht vorliegt.

Ergebnislose Verhandlungen in Sachen Mansfeld N.-G.

Halle. Unter Vorsitz des mitteldeutschen Schlichters, Ministerialrats Hauchild, tagte in Halle die Schlichterkammer in Fortführung der Verhandlungen zur Lohnfrage bei der Mansfeld N.-G. Das Schlichtungsverfahren ist nach mehrstündiger Sitzung ohne Schiedsspruch verlaufen, da eine Mehrheit nicht zustande kam. Damit würde mit dem 31. Mai der tariflose Zustand eintreten.

Senatspräsident Niedner †.

München. In München, wo er seit zwei Jahren im Ruhestand lebte, ist der ehemalige Senatspräsident am Reichsgericht und Vorsitzender des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik, Dr. Niedner, im Alter von 67 Jahren gestorben.

Schwere Beschuldigungen gegen einen hohen Völkerverbündungsbeamten.

Genf. Gegen den französischen Direktor des Völkerverbündungsinstitutes für geistige Zusammenarbeit, Luchaire, ist bei den Genfer Gerichtsbehörden eine schwerwiegende Klage von privater Seite erhoben worden. Luchaire wird für den Verlust einer äußerst wertvollen Sammlung, die zahlreiche goldene Uhren, Tabakdosen, Münzen aus dem 17. und 18. Jahrhundert u. a. umfaßt, verantwortlich gemacht. Der Sammlung soll auch eine wertvolle Miniatur Friedrichs des Großen von Chodowicki angehören. Luchaire hatte im vorigen Jahre eine möblierte Villa in der Nähe von Genf gemietet. Nach der Rückgabe der Villa an den Vermieter wurde festgestellt, daß die wertvolle Sammlung, die sich in einem verschlossenen, nicht mitvermieteten Räume befand, verschwunden war. Die sofort eingeleitete Untersuchung führte zunächst zu keinem Ergebnis, da Luchaire sich weigerte, nach Genf zu kommen und Mitteilungen zu machen. Die weiteren Ermittlungen ergaben, daß sein Sohn und sein Chauffeur den Raum geöffnet und einige Wertgegenstände entnommen hatten mit der Begründung, daß diese für einen großen Empfang gebraucht würden. Die bisherige Untersuchung hat jedoch nicht ergeben, wo die Sammlung geblieben ist.

2000 Opfer der Erdbeben in Persien.

Teheran. Aus den Ruinen in den durch die kürzlich gemeldeten Erdbeben verwüsteten Bezirken sind bisher 2000 Leichen geborgen worden.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Weinet nicht an meinem Grabe,
Gönnet mir die ewige Ruh,
Denkt was ich gelitten habe,
Eh' ich schloß die Augen zu.

Heutemorgen 10 Uhr entschlief nach wochenlanger, schwerer Krankheit, meine liebe, gute Frau, unsere gute teure Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau August Schmale

Klara geb. Schmidthaus

im vollendeten 52. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
August Schmale.

Ahlen Westf., den 21. Mai 1930.

Die Ueberführung in ihre sauerländische Heimat Vollme, erfolgt in aller Stille. Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, dem 24. Mai, nachm. 3 Uhr von Vollme i. W. aus.

Großreinemachen mit dem Schwan...



Dr. Thompson's Seifenpulver

G. m. b. H., Düsseldorf

das heißt mit dem vorzüglichen Dr. Thompson's Seifenpulver, Marke Schwan, von besonders ergiebiger Wasch- und Reinigungskraft. Sie wissen doch, daß 1 Paket Dr. Thompson's Seifenpulver, in 1/4 Liter kochendem Wasser aufgelöst, nach Erkalten 3 Pfund gute weiße, weiche Waschpaste gibt. — Zum Abwaschen aller Gegenstände des Haushalts, zum Schrubben und Abseifen gibt's nichts Besseres. Das wissen Sie ja — wir erinnern nur daran. Ist Schwan im Haus — der Schmutz heraus. Herstellerin der guten Schwan-Fabrikate sind die Fabriken von

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, bei dem Heimgehe unseres lieben Entschlafenen, sowie für die trostreichen und wohlthuenden Worte des Herrn Pastor Stommel, sagen wir unseren innigsten Dank.

Ww. Th. vom Brocke und Kinder.

Halverscheid, den 22. Mai 1930.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgehe unseres lieben Entschlafenen, sagen wir allen unseren

innigsten Dank.

Familie Aug. Clever,
Familie Hugo Halverscheid.

Trauerdrucksachen
Liefert schnellstens Wilh. Bell jr., Halver.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 23. d. M. 12 Uhr werde ich in Halver, Hotel zur Post bzw. an Ort und Stelle

- 2 Büfett,
- 2 Sofas,
- 1 Schreibtisch,
- 1 Ofen,
- 1 Pferd,
- 1 Schnellwaage,
- Farben, Lacke und Tapeten u. a.

Öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Lüdenscheid, d. 22. Mai 1930.

Bußmann,
Gerichtsvollzieher kr. V.

Zum 1. Juni ordentl. Mädchen od. Frau für halbe oder ganze Tage für die Apotheke gesucht.

Apotheke Schalksmühle.

In 3 Tagen

Nichtmacher

Auskunft kostenlos: Caritas-Depot, Halle a. S. 371

Turn-Verein Kierspe 1879.

Alle

Anmeldungen für das Mittagessen

(50 Pfg.) gelegentlich der Gögwanderung am Himmelfahrtstag

sind sofort spätestens bis 24. Mai an Turnwart Meisterjahn zu richten.

Zur Beteiligung zum Kreis-Turnfest in Hamm, 1.—3. August

liegt die Anmeldefrist beim Turnw. Meisterjahn aus.

Umtliche Lohnsteuer-Tabellen

zum Ablesen des Steuerabzuges vom Arbeitslohn

sind vorrätig in der Buchhandlung

Wilh. Bell jr.

Halver.

Telefon Nr. 11, Rönshahl.

Storm-Kursbücher

für's Reich

mit Fernverbindungen 5 Mk. vorrätig in der

Buchhandlung

Wilh. Bell jr., Halver.

Turn-Verein Kierspe 1879.

Es finden jetzt bis auf weiteres die Turnstunden der einzelnen Abteilungen wie folgt statt:

Montags und Donnerstags abends 8 1/2 Uhr Frauenabtl.

Dienstags u. Freitags abds. 8 1/2 Uhr Männer- und Jugendabteilung.

Mittwochs abds. 8 1/2 Uhr Alle Herren-Niege

Freitags abends 9 Uhr Turnen der Vereinsmitglieder für das Kreisturnfest in Hamm.

Helmarbeit schriftl. Vitalis-Verlag München.

Futtermittel

Empfehle und halte auf Lager vorrätig:

- Mais,
- Maismehl,
- Gerste,
- Gerstenschrot,
- Haferfuttersorten,
- Agut-Geflügelfutter,
- Kükenfutter,
- Küken-Erntungsfutter,
- Bruchreis,
- Reismehl,
- Laktina,
- Pferdehacksel,
- Pferdemelasse,
- Weizenkleie

C. Zimmermann,

Hdl.-Rönshahl

Telefon Nr. 11 Rönshahl

Der M.-G.-V. Liederkranz Anschlag

Dirigent B. Lockemann.

feiert am 24. und 25. Mai in der festlich geschmückten Scheune des Sangesbruders G. A. Enneper in Engsfeld sein

40 jähriges Bestehen

unter frdl. Mitwirkung der alten ehem. Sänger, (unter Leitung des Herrn F. Schulte) und 11 Nachbar-Vereinen.

Samstag, den 24. abends 8 Uhr

Kommers

Sonntag, den 25. nachm. 2 1/4 Uhr

Festzug ab Bahnhof Anschlag

Sonntag, den 25. nachm. 3 1/2 Uhr

Konzert

Sonntag, den 25. Mai abds. 8 Uhr

großer Festball

Samstag ab 7 Uhr abds., Sonntag ab 2 Uhr nachm. Auto-Pendelverkehr vom Bahnhof Anschlag zum Festlokal.

Unsere pass. Mitglieder, sowie Freunde und Gönner ladet frdl. ein

der Festausschuß.

Sparkasse zu Meinerzhagen.

Wegen Verlegung der Sparkasse in die neuen Geschäftsräume bleibt die Kasse Freitag, den 23. Mai, nachm., und Samstag, den 24. Mai, ganz geschlossen.

Von Montag, den 26. ds. Mts. ab befindet sich die Kasse in den Räumen

Hauptstraße 2 (frühere Post).

Dienststunden: Werktäglich von 8 1/2 bis 12 1/2 Uhr vorm. und 2 1/2 bis 5 Uhr nachm. An den Samstag-Nachmittagen bleibt die Kasse von 12 Uhr ab geschlossen

Meinerzhagen, den 20. Mai 1930.

Zur bevorstehenden Heu-Ernte

empfehle ich:

Grugebläse und Aufzüge, Erntemaschinen, Säusen, Wendehölzer und Särken.

Ich habe noch einige gebrauchte Mähmaschinen und Heutwender, die ich unter voller Garantie verkaufe

Wilhelm Reininghaus, Rönshahl, Fernsprecher 109.

TAPETEN

in reichhaltiger Auswahl zu billigen Preisen.

Tapeten-Leisten

Eichel-Kleister

Eichel-Leim

Leim in Tafeln

Fensterleder

Fußbodenlackfarbe in 1a. Qualität,

1a. doppelt gefochtes Leinöl, Bleiweiß in Öl.

Bei Bedarf größerer Mengen erbitte ich Anfrage

Carl Menke, Halver, Fernr. 281.

Gips, Kreide

Türschoner

Bohnerwachs

Mopp und Politur

Schwämme